

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 3.

Freitag, den 11. Januar

1889.

Bekanntmachung,

eine allgemeine polizeiliche Revision der Maße und Gewichte sowie der Waagen und Meßwerkzeuge betreffend.

Das königliche Ministerium des Innern beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres eine allgemeine polizeiliche Revision der Maße und Gewichte sowie der Waagen und Meßwerkzeuge anzuordnen.

Ergangener Verordnung zufolge werden die Gewerbetreibenden des hiesigen Verwaltungsbezirkes hiervon unter Hinweis auf die empfindlichen Nachteile, welche ihnen erwachsen, wenn bei der Revision unrichtige, unzulässige oder ungestempelte Maße, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge vorgefunden werden, und mit dem Veranlassen in Kenntniß gesetzt, die von ihnen benutzten Maßgegenstände, deren Zulässigkeit im Verkehr zweifelhaft erscheint, oder bei denen in Folge des Gebrauches die Nichtempel nicht mehr erkennbar sind, innerhalb der ersten drei Monate dieses Jahres dem nächsten Aichamte zur Prüfung bez. Wiederreichung zuzuführen.

Die Ortspolizeibehörden aber werden angewiesen, die Gewerbetreibenden auf gegenwärtige Bekanntmachung noch besonders aufmerksam zu machen.

Meißen, am 3. Januar 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Rekrutirungsstammrolle betreffend.

Auf Grund der Bestimmungen in § 23 der deutschen Wehrrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im Jahre 1869 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind oder deren Eltern oder Familienhäupter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle diejenigen, welche bei früheren Gestellungen vom Militärdienste zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 30 M. — oder Haft bis zu 3 Tagen andurch auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1889

unter Abgabe ihrer Geburts- oder Loosungsscheine sich persönlich zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle in der hiesigen Rathserpedition anzumelden.

Diejenigen Militärflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben, oder von hier, als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind — wie auf der Reise begriffene Handlungsbdiener oder auf der See befindliche Seeleute u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angebrohten Strafen während des oben festgestellten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der preussische Landtag wird am 14. Januar von dem Kaiser in Person eröffnet werden. Wie die „N. L. Z.“ hört, soll die Thronrede einen der erstmaligen Eröffnung der preussischen Landesvertretung durch den König entsprechenden besonders bedeutungsvollen Inhalt haben.

Zur Freilassung des Geheimraths Gesssen schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Das strafrechtliche Verfahren gegen Professor Gesssen wegen der Veröffentlichung des kronprinzlichen Tagebuches ist eingestellt worden, weil, wie der Wortlaut des Reichsgerichtsbeschlusses ausweist, keine genügenden Gründe vorhanden waren, um dem Beschuldigten das Bewußtsein von dem landesverräterischen Charakter seiner Veröffentlichungen und daher den von dem Gesetz erforderten Vorsatz nachzuweisen. Wenn man davon absteht, daß die Hintermänner der Gesssen'schen Veröffentlichung, die im Verlaufe der Untersuchung als die eigentlichen Drahtzieher an dem Intriguenpiel gegen den Reichskanzler entlarvt worden sind, der verdienten Strafe entgehen, weil ihr Vorwissen um die Veröffentlichung nicht hat gerichtlich nachgewiesen werden können, wenn, kurz gesagt, in dieser Angelegenheit nicht hohe nationale Interessen auf dem Spiel ständen und es sich nur darum handelte, daß wiederum eine jener widerwärtigen Blasen, die der Parteistreit an die Oberfläche des politischen Lebens aufwirft, in Nichts zerplatzt ist, so würde man den Entscheid des Reichsgerichts nur mit Freuden begrüßen müssen, denn er hat die deutschfreisinnige Legende, die auch auf dem Boden Frankreichs eifrig gepflegt wird, daß dem mächtigsten Manne in Europa alle Mittel zu Gebote ständen, um seine angeblich persönlichen Gegner zu vernichten, zu Schanden gemacht und gezeigt, daß, falls einmal ein Machthaber in unserm Vaterlande Absichten hegen sollte wie die, welche man heute dem Begründer der deutschen Einheit unterzuschreiben magt, er die Erfahrung machen würde, daß es noch Richter giebt in Leipzig.

Mainz, 8. Januar. Der Sparkassenrechner Zerban zu Oppenheim ist seit einigen Tagen verschwunden. In der Kasse fehlen etwa 50000 M.

München, 8. Januar. Mit Genehmigung der Polizei konstituirte sich hier gestern ein sozial-demokratischer Verein für volksthümliche Wahlen. Bollmar ist der Vorsitzende des Vereins.

Mürnberg, 2. Januar. Der Eisport hat am gestrigen Neujahrstage hier fünf Menschen gefordert. Von einer Anzahl junger Leute, welche sich am Nachmittage auf dem im Westen der Stadt vorbeiführenden Ludwigskanal, der die Donau mit dem Main verbindet, mit Schlittschuhlaufen belustigten, brachen an einer Stelle, an welcher vor wenig Tagen Eis zu industriellen Zwecken entnommen worden war, 7 Schlittschuhläufer, sämtlich im Alter von 13—15 Jahren stehend, ein, von denen fünf ertranken, während einer sich gleich bei Beginn der Katastrophe rettete und ein anderer durch die Hilfe eines herbeigeeilten Militär-Arzt's wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Gerüchtwiese verlautet, daß auch ein Mädchen mit ums Leben gekommen sein soll, doch konnte bis heute eine sechste Leiche im Canal nicht aufgefunden werden.

Neapel, 7. Januar. Aus dem Vesuv steigen seit heute außerordentlich große Rauchsäulen auf und werden weißglühende Massen bemerkbar. Bis zu dem Fuße des südöstlichen Kegels ergießt sich ein Lavastrom.

Die unergütlichen Verhältnisse, welche seit Jahren auf den Samoa-Inseln herrschen, haben in den letzten Tagen des abgelautenen Jahres zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Eingeborenen und Mannschaften der vor Apia liegenden deutschen Kriegsschiffe geführt. Nachdem der von den Deutschen eingefetzte König Tamasese durch die Anhänger des Gegenkönigs Mataafa oder Malietoa II. geschlagen und auf die durch deutsche Kanonen geschützte und besetzte Landspitze Mulinu zurückgebrängt worden war, wurde die Gefahr eines Konfliktes zwischen den Eingeborenen und deutschen Truppen sehr nahe gerückt, und mit diesen Befürchtungen hängt wohl auch die Anwesenheit dreier deutscher Kriegsschiffe vor Apia zusammen. In letzter Zeit war dort nur ein Schiff, meist der „Abler“ stationirt. Seit 1875 sind die inneren Streitigkeiten der Samoaner den rivalisirenden amerikanischen, englischen und deutschen Geschäftsinteressen dienlich gemacht worden, und man hat schon früher befürchtet, daß es zwischen den verschiedenen Interessenten zu einem ernstlichen Konflikt kommen werde. Wenn auch die deutschen geschäftlichen Interessen (früher Godefroi, jetzt Plantagenesellschaft) auf den Inseln am stärksten engagirt sind, so sind es doch die Amerikaner gewesen, welche zuerst am 13. Februar 1878 einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit Samoa abschlossen, worauf erst Deutschland am 24. Januar 1879 und dann England am 27. August desselben Jahres folgte. Alle drei Staaten haben sich verpflichtet, die Selbstständigkeit Samoas aufrecht zu erhalten, und dieser Verpflichtung ist Deutschland auch dann nachgekommen, als Kapitän Heimer am 25. August 1887 den Krieg gegen den König Malietoa I. erklärte, denselben gefangen nahm und Tamasese als König einsetzte. Letzterer ist zwar von den Vereinigten Staaten und England formell nie anerkannt worden, allein, Sir James Fergusson, der englische Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, erklärte schon im Mai vorigen Jahres im Unterhause, daß Tamasese „thatsächlich“ König sei und auch von England als solcher behandelt werde. Seit einigen Monaten ist er es freilich auch „thatsächlich“ nicht mehr. Trotz der gegen die Deutschen herrschenden Erregung scheinen Marinemannschaften auf's Land beurlaubt worden zu sein, wobei dieselben dann insultirt, worden sind. Worauf hin Konsul Becker die Entwaffnung der Eingeborenen verlangt hat, ist unverständlich, denn von deutscher Seite hat man sich bisher in die inneren Streitigkeiten der Samoaner direkt nicht eingemischt. Die Mannschaften der „Olga“ scheinen zuerst zurückgeworfen worden zu sein, worauf dann der Angriff der Mannschaften der drei Kriegsschiffe erfolgte, deren Sieg mit 16 Todten und 38 Verwundeten leider viel zu theuer erkauft wäre, wenn dieser Zusammenstoß nicht zu einer endlichen Beilegung der unergütlichen Streitigkeiten führen sollte. Von englischer Seite würde vielleicht gegen eine Annexion der Inseln durch Deutschland nicht mehr viel eingewendet werden, desto mehr aber von Seiten der Vereinigten Staaten.

Der in Rußland schon seit Ende vorigen Jahres herrschenden außerordentlichen Kälte sind sehr zahlreiche Personen bereits zum Opfer gefallen. In dem Eisenbahnzuge, welcher bei Sabruntschi im Kaukasus einschneite, erfroren 14 Personen, während zwanzig andere darniederliegen. Ähnliche Meldungen kommen aus Baku, Poti und anderen Orten. In Jekaterinburg erreichte die Kälte plötzlich 35 Grad, und es kamen mehr als 175 Menschen in dem Jekaterinburger Kreise um. Das Schwarze, das Kaspische und das Kaspiische Meer sind wieder zugefroren.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Amerika hat beinahe einstimmig einen Antrag angenommen, welcher jedes Eingreifen einer europäischen Regierung bei der Herstellung eines Kanals durch die Landenge von Panama oder in einer anderen Gegend von Mittelamerika als der Union nachtheilig und als eine Bedrohung derselben bezeichnet. Daß dieser Beschluß sich gegen Frankreich richtet, ist bekannt. Der Antragsteller, Senator Edmunds, sagte, er glaube, die Ehre und die Aufrichtigkeit der Vereinigten Staaten hätten erheischt, die Monroe Doctrin förmlich und freundlich geltend zu machen, noch ehe die freundlich gesinnte Republik Frankreich sich dazu herbeige, dem Plane des Herrn von Lesseps amtliche Unterstützung zu gewähren. Die Regierung der Vereinigten Staaten sollte in freundlicher und maßvoller Weise erklären, daß sie die Einmischung Frankreichs oder irgend einer anderen europäischen Regierung nicht dulden würde. Call sprach sich gegen die Resolution aus, weil dieselbe die Ausführung eines nützlichen Werkes hindere. Reagan verteidigte Frankreich und erklärte, eine hundertjährige Erinnerung sollte dem Senat Achtung vor Frankreich einflößen. Es sollte einem Volke, welches sich in der Zeit der größten Gefahr Amerikas als ein Freund erwiesen, sicherlich keine Beleidigung zugesagt werden. Ähnlich sprach sich Grey aus. Sherman wies dagegen auf die gegenwärtige Verlegenheit der Panamakanalgesellschaft hin, sowie auf den Vorschlag, daß Frankreich den Weiterbau oder die Kontrolle des Kanals übernehmen solle. Unter diesen Umständen werde die Annahme des Antrages als eine Handlung freundlicher Warnung betrachtet werden. Er hätte Grund für die Annahme, daß in Frankreich gewisse Einflüsse thätig seien, um die Regierung zu bewegen, die Leitung der Angelegenheiten der Panamakanalgesellschaft zu übernehmen; auf alle Fälle würde es gut sein, wenn der Kongreß der Vereinigten Staaten seine Meinung über den Gegenstand ausdrückte. Er würde es gerne sehen, daß alle Nationen der Welt, aber nicht deren Regierungen an der Erbauung des Panamakanals mitwirkten. Diese Ansicht dürfte in Amerika allgemeine Zustimmung finden und ist ja auch in der vom Senat gefaßten Resolution zum Ausdruck gelangt.

Waterländisches.

— **Wilsdruff.** Ein anscheinend einfacher und doch höchst bedeutender Vortrag wird den 17. d. M. im hiesigen Gewerbeverein von einem der beliebtesten und redgewandtesten Herrn unserer Stadt gehalten werden, nehmlich über: Das Wasser, erläutert mittelst physikalischer Instrumente. Die geehrten Frauen, für die der Vortrag auch von großem Interesse ist, werden dazu mit eingeladen.

— Heute wurden wir durch einen Neujahrsgruß aus Köln überrascht. Derselbe kam von der bekannten Stollwerck'schen Chocoladenfabrik und bestand in einem hübsch ausgestatteten Notiz-Kalender für 1889 mit den Bildnissen aller regierenden deutschen Fürsten, sowie der Reichsminister. Dieser Neujahrsgruß zeigt so recht die patriotische Gesinnung der bekannten Firma und hoffentlich findet diese Gesinnung beim großen Publikum, welches sich noch immer nicht ganz von ausländischen Chocoladen und Cacao-Fabrikaten in dem Glauben trennen kann, daß solche besser seien, während sie in Wirklichkeit von der deutschen Chocoladen-Industrie in Bezug auf Güte und Preis weit übertroffen werden, die entsprechende Würdigung. Möge die deutsche Industrie bei dem Publikum die Unterstützung finden, die ihr thatsächlich zukommt.

— In der Pfarodie Kesselsdorf wurden im Jahre 1888 208 Kinder geboren: 111 Söhne, 97 Töchter; darunter ein Zwillingpaar, 4 todtgeborene, 11 uneheliche, und zwar in Kesselsdorf 33, Kaufbach 9, Burgwitz 23, Hammer 5, Koblisdorf 4, Niederhermsdorf 42, Oberhermsdorf 20, Kleinopitz 36, Brannsdorf 36. Getraut wurden 47 Paare. Verstorben sind 134, und zwar 51 Söhne und 30 Töchter unter 14 Jahren, 8 Junggesellen, 4 Jungfrauen, 15 Ehemänner, 7 Ehefrauen, 7 Witwer, 12 Witwen. Communicanten waren 2974, nämlich 1320 männliche, 1054 weibliche; unter ihnen 98 Neuconfirmirte. 60 Hauscommunianten. Im Vergleich zum Jahre 1887 sind 4 Kinder mehr geboren, 19 Paare mehr getraut, 19 Personen mehr gestorben, 248 Communicanten mehr gewesen.

— In dem zwischen Freiberg und Rössen gelegenen Orte Großvoigtsberg hat sich in der ersten Stunde dieses Jahres ein Unglücksfall ereignet. Der dortige Gesangsverein hatte sein Sylvesterkränzchen gefeiert und nahm nach 12 Uhr die Versteigerung der den Christbaum schmückenden Gegenstände vor. Als der unter dem Kronleuchter auf einem Stuhle stehende Auktionator einem Mitgliede den erstandenen Gegenstand zuwerfen wollte, traf er dabei einen Arm des Kronleuchters, worauf ein Ballon explodirte und das brennende Petroleum sich über die drei zunächst befindlichen Personen ergoß. Auf's Fürchterlichste erschreckt, drängte Alles dem Ausgange zu, doch ermannen sich einige der Anwesenden, rasch ihre Ueberzieher über die brennenden Personen zu werfen und die Flammen zu ersticken. Am schwersten verletzt erwies sich ein Fräulein Weibe, die schwere Brandwunden am Kopf, an den Armen und am Oberleib erlitt; Günstler wurden die Haare, Arm und Brust, dem Vereinsvorstand, Tischlermeister Schaal, beide Hände arg verbrannt. Andere Personen zogen sich beim Löschen leichtere Verletzungen zu. Die Verwundeten wurden mittelfst Wagens in ihre Wohnung gebracht.

— Innerhalb des Monats Januar sind von den Altersvormündern die alljährlich zu erstattenden Erziehungsberichte, sowie die Pflegeberichte der Zustandsvormünder von Geisteskranken oder unter Vormundschaft gestellten Personen, ingleichen von Verschwendern, und endlich die Anzeigen der Abwesenheitsvormünder darüber, ob ihnen über Leben und Aufenthalt der Abwesenden etwas bekannt geworden ist, bei den betreffenden Gerichtsstellen einzureichen.

— Folgende kaum glaubliche Geschichte erzählt das „Meiß. Tgbl.“ seinen Lesern als buchstäblich wahre Begebenheit. Einem schon ziemlich großen Schulmädchen hatten andere Schülerinnen eingeredet, daß man die Engel im Himmel schon hören könne, wenn man einen eisernen Laternenpfahl anlecke. Das Mädchen hat nun zwar nicht gleich auf das Geheiß ihrer Kolleginnen diese sonderbare himmlische Telephonleitung probirt, konnte aber doch, als es sich allein sah, der Versuchung nicht widerstehen und leckte mit der Breite ihrer ganzen Zunge einen eisernen Laternenpfahl kräftig an. Aber, o weh, der Engelsgesang schien das Mädchen durchaus nicht zu entzücken, denn kaum hatte sie die Zunge mit dem kalten Eisen in Verbindung gebracht, als sie aus Leibeskräften zu schreien anfing, weil die Zunge natürlich festgefroren war. Mit der Zunge am Laternenpfahl klebend und laut schreiend stand nun das arme Mädchen da und mußte sich von den schnell ansammelnden Neugierigen in dieser unangenehmen Situation bewundern lassen. Endlich aber löste sich

die Zunge wieder ab, doch blieb die äußere Haut leider am Eisen kleben. Die stark blutende Zunge zum Munde herausstreckend und laut heulend eilte das für ihre Neugier hart bestrafte Mädchen nach Hause, und dem dabei gefassten Vorsatz, nie wieder Engelsstimmen hören zu wollen, wird sie wohl auch treu bleiben.

— Der in Meerane in Härtel's Hotel bestehende „Vorfentisch“ hat während seines nunmehr 25jährigen Bestehens insgesamt über 66,000 Mark durch Weihnachtsbescherungen den Armen zugewendet. Auch diesmal wurden über 2000 Mk. baar und ca. 90 Hl. Kohlen zur Vertheilung gebracht.

— Der erste Dresdner Roßmarkt in diesem Jahre wird am 28. und 29. Januar in der vormaligen Garberreiterkaserne, Wiesenhorstraße abgehalten.

— Am 5. d. M. brach im Trockenraume der Fabrik von Keylich, u. Comp. in Ermitzschau Feuer aus. Es hatte sich daselbst die aufbereitete Wolle entzündet. Mit fabelhafter Schnelligkeit gelangte das Feuer an die Treibriemen und durch die für diese bestehenden Oeffnungen nach den oberen Theilen der Fabrik. Bald standen die Leimräumlichkeiten, das Garnlager und ein Wehhaal in Flammen. Es bedurfte der größten Anstrengung, nachdem der nördliche Flügel des Fabrik-Complexes niedergebrannt war, die übrigen Gebäulichkeiten zu erhalten.

— In diesem Jahre hat verfassungsmäßig wiederum ein Drittel der Mitglieder der 2. Ständekammer auszuscheiden und die deshalb notwendig werdenden Ersatzwahlen werden, falls nicht außergewöhnliche Ereignisse dazwischentreten, voraussichtlich im August zur Ausschreibung gelangen. Mit Berücksichtigung des einen durch Tod seines bisherigen Inhabers (Abg. Dr. Heine-Leipzig) erledigten Mandates macht sich bis zur Stunde die Neuwahl von 28 Abgeordneten erforderlich. In Erledigung kommen dabei 17 Sitze der conservativen, 3 der nationalliberalen, 7 der fortschrittlichen und 1 der socialdemokratischen Partei (von Vollmar).

— Mit dem 1. Januar d. J. ist die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Kraft getreten. In Folge dessen ist von jedem, in einem land- und forstwirtschaftlichen Betriebe etwa vorkommenden Unfälle, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 3 Tagen oder den Tod zur Folge hat, von den Betriebsunternehmern bei der Ortspolizeibehörde (Stadtrath, resp. Amtshauptmannschaft) sofort schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Die genannten Behörden haben dann das Weitere zu veranlassen.

— Als am vergangenen Sonnabend Abends ein Lehrling in Reudnitz bei Leipzig durch die Gutsenbergstraße mit einem Beutelchen ging, in welchem er einige Hundert Mark trug, die zur Bezahlung der Arbeiter in der Fabrik seines Lehrherrn dienen sollten, schlich sich an ihn ein fremder Mensch heran, der bemerkt haben mochte, daß der Beutel Geld enthielt, und versuchte, dem Lehrling den Beutel zu entreißen. Da dieser jedoch den Beutel festhielt, ergriff der freche Mensch den jungen Burschen, schleuderte ihn zu Boden und brachte ihm auch ein Paar Schläge auf den Kopf bei, ergriff dann aber mit dem Beutel, den er hierbei in seine Gewalt bekam, eiligst die Flucht. Auf das Hilferufen des Burschen sprangen sofort ein Schutzmann und einige Straßenpassanten herbei und diesen gelang es, den flüchtigen Räuber einzuholen und festzunehmen. Es war ein schon bestrafter Handarbeiter aus Unterhans bei Cera. Den Beutel hatte derselbe kurz zuvor, ehe er eingeholt worden war, von sich geworfen. Der freche Mensch wurde an die königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Bemerktes.

* Eigenartig waren die Neujahrswünsche, welche Friedrich der Große an sein Heer zu richten pflegte. So lautete der Neujahrswunsch 1782: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahr gratuliren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“ 1783 lautete der Armeebefehl: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herrn Offizieren zum neuen Jahr gratuliren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern, daß Sie ihnen künftig auch gratuliren könne.“ Gegengratulationen waren unteragt. — Eßt soldatisch gestaltete sich der letzte Empfang der Generale, den Kaiser Wilhelm I. abhielt. Generalfeldmarschall Graf Moltke erschien an der Spitze derselben. Der Kaiser, der an seinem Arbeitstisch mit Schreiben beschäftigt gewesen hatte, stand auf, ging dem Eintretenden entgegen und ohne den Grafen Moltke zu Worte kommen zu lassen, rief er ihm zu: „Wie sind Sie in das neue Jahr hinübergekommen, lieber Moltke, schlafend oder wachend?“ — „Geschlafen habe ich,“ war die Antwort Moltkes. Der Kaiser hörte das mit Lächeln an. „Ich hoffe,“ fuhr er zu Moltke gewendet fort: „Ich hoffe, daß Sie mit dem, was in diesem Jahre dienstlich an Sie herantritt wird, zufrieden sein werden.“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag den 1. Epiph.

Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 2, 41—52.
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg handelt und wird dieselbe einer gereinigten Beachtung empfohlen. Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel**.

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage einzig und allein in Wilsdruff bei Apoth. **Tzschaschel**.

Barbarische Behandlung

muß es bezeichnet werden, Rheumatismus und Gicht durch scharfe Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel kuriren zu wollen, da diese Krankheiten einzig und allein einem schlechten Zustande des Blutes zuzuschreiben sind, in welchem sich ein Ueberschuß von Säure befindet. Dieser versäuerte Zustand des Blutes entsteht aus der Gährung nicht assimilirter und unverdauter Nahrung im Magen, in Folge der gestörten Thätigkeit des Magens, der Leber und Nieren. Das einzige richtige Verfahren, Gicht und Rheumatismus gründlich und erfolgreich zu heilen, ist, vor allem gesunde Thätigkeit dieser Organe herzustellen und die Säure aus dem Blute zu entfernen.

Das bis jetzt übliche Heilverfahren hat sich keiner günstigen Erfolge zu erfreuen, weshalb die genannten Krankheiten vielfach geradezu als unheilbar angesehen werden.

Es ist jedoch thatsächlich bewiesen, daß Warner's Safe Cure auch die hartnäckigsten Fälle von Rheumatismus und Gicht erfolgreich heilt, indem dieselbe die gestörte Thätigkeit der Nieren, Leber und des Magens wieder herstellt, Entzündung beseitigt und den versäuerten Zustand des Blutes neutralisirt.

Zu beziehen von Apotheker Tzschaschel, Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

Tricot-Tailen - Kleidchen - Anzüge

Wintertricot, glatt, von Mk. 3,00 an, von 1 Mk. 50 Pf. an, von 5 Mk. an.
do. benäht, 4,00 in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reform-Unterkleider, Kameelhaardecken, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Schweissfuss-Socken, in 3 Grössen v. 90 Pf. an.) Diese Waare läuft im
Schweissfuss-Strümpfe für Damen u. Kinder.) Waschen nicht ein.

Wollene und baumwollene Kinderanzüge.
Jagdwesten, Strümpfe, Gamaschen.

Beinlängen und Strickgarne. — Radfahrer-Artikel.

Gestr. woll. Socken von 50 Pf. an, do. bw. v. 25 Pf. an.
do. Frauenstrümpfe von 85 Pf. an, do. bw. von 35 Pf. an.

Prima woll. Tricot-Handschuhe von 50 Pf. an.

Gestr. Kinderkleidchen, Jäckchen, Kopshawls, Tailen-
tücher, Jagdwesten etc.

Damen- und Mädchenwesten und Röcke.

Versandgeschäft)

A. W. Schönherr,

Dresden, Kreuzstrasse 8,

nahe dem Münchner Hof.

Fabrik Hohenstein b. Chemnitz.

Gegründet 1850.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufsstörung von Leisten-, Hodenack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneiderm., Friebersried bei Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Dresden, Gasthof zum Ritterhof, am 5. jeden Monats v. 2 1/2—7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Jagd-Verpachtung.

Der schön gelegene, gegen 800 Acker enthaltende Jagd-Bezirk **Sachsdorf**, 1/2 Stunde vom Bahnhof Wilsdruff entfernt, soll zum **15. Januar**, Nachm. 3 Uhr, in dem **Gasthofs zu Sachsdorf** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre (1. September 1889 bis 31. August 1895) öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Auswahl unter den Licitanten event. Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Sachsdorf am 1. Januar 1889.

Der Jagdvorstand.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.



Zu haben in **Wilsdruff** bei
Herrn

Eduard Wehner

am Markt „zur alten Post.“

Wo Kahlkopf eingetreten, hilft kein Mittel mehr zur Wiedererzeugung von Haaren; da aber, wo Haare ausfallen, oder wo nur schwacher Haarwuchs vorhanden, wirkt **Bernh. Knauth's „Arnica-Haaröl“** anregend und kräftigend auf den Haarboden, befördert den Haarwuchs und verhindert die Schuppenbildung. — Arnica-Haaröl ist **kein Schwindelpräparat**, sondern ein reines, balsamisches Öl mit weingeistigem Extrakt aus frischer Arnica-Pflanze. Die Erfolge damit sind schon weit und breit anerkannt. Flaschen für 50 resp. 75 Pf. in Wilsdruff **allein echt** bei Herrn Drogist Paul Kletzsch.

Die Chocoladen-Bonbons

der
Kais. Kgl. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée, das **feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. — 50 u. Mk. 1. — in den meisten Conditoreien u. Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.80 Mk. 1.35.

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.



Eine Auswahl von **ca. 40 bis 50 Pferden**, worunter ca. 10 Paar hochelegante beste **Wagenpferde, Reit-,** sowie gute **dänische Arbeitspferde** sind eingetroffen und stehen selbe von **Freitag, den 11. Januar** an in **Rossen** zu **solidesten Preisen** zum Verkauf.
Wilh. Heinze.

1500 bis 2000 Mark

sind gegen sichere Hypothek auszuleihen; bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Erben

werden zum höchsten Preis gekauft. Offerten mit Preisangabe niederzulegen im Hotel zum goldenen Löwen in Wilsdruff.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombierungen etc. befindet sich jetzt **Dresden, Pragerstrasse 4, II.**

H. Bothe, Zahnkünstler,
früher Waisenhausstr. 32.



Lampert's Plaster amtlich geprüft

und **weitberühmt** — in Schachteln zu **25** und **50 Pf.** Mit nebenstehender Schutzmarke und der **grünen** Gebrauchsanweisung **ausdrücklich** zu verlangen und zu beziehen aus den **Apotheken** in Wilsdruff, Siebenlehn, Nossen u. Tharandt.

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen,

empfiehlt zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Platze.

Verfandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Schutzmarke

Nur echt mit Kreuz und Anker

Professor **Dr. Liebers** **Nerven-Elixir.** Nur echt mit Kreuz und Anker

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklappen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Nächstes in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in N. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1/2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der untenstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck & Heusch in Pöschappel; Apoth. Otto Lagatz in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.

Ludw. Durst, Kempton, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,70**
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Ein kleiner graugelber Hühner,

auf den Namen „Schnudi“ hörend, ist entlaufen. Nachricht bittet man gelangen zu lassen an **Kapler, Limbach b. Wilsdruff.**

Verloren

wurde am 3. Januar zwischen Wilsdruff und Kesselsdorf eine **gute Pferdedecke.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben Wilsdruff, Zellaerstraße No. 39, 1. Et.

Ein Lehrling

wird für nächste Oitern gesucht vom Tischlermeister **Joseph Adler,** Zellaerstraße No. 37.

Ergebenste Einladung.

Zum Besten der Kasse des hiesigen „Frauenvereins“ wird ein geborener Wilsdruffer, Herr Mechanikus **Richard Kändler** aus Dresden im Saale des Hotels zum „goldnen Löwen“ **Sonntag, den 20. Januar,**

zwei Nebelbilder-Vorstellungen

geben; Anfang der ersten **Nachmittag 5 Uhr**, der der zweiten **Abends 8 Uhr**.

Entree zur Nachmittagsvorstellung 40 Pf., für **Kinder 20 Pf.** — ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. Aus dem Programm sei erwähnt: Ansichten von Baudentmalern, Städten und Landschaften aus aller Welt. Sculpturen, Chromotropen und humoristische Bilder. — Märchencyclus. — Eine Reise durch Aegypten von Alexandrien bis an die nubische Grenze mit erläuterndem Vortrag.

In Anbetracht erstens des guten Zweckes und zweitens des hohen und selten gebotenen Genusses, den die gedachten Nebelbilder dem hochgeehrten Publikum bieten werden, ladet zu diesen Vorstellungen ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch derselben

das Directorium des „Gemeinnützigen Vereins“
durch **H. A. Berger.**

Stollensteuer
wird wieder angenommen.
R. Franke, Dresdnerstraße.

Zahnschmerzen
werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen à 60 und 80 Pf.
Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.
Zu haben bei
Hugo Hörig, Barbier, Wilsdruff.

Täglich frische Pfannkuchen
mit feinsten Füllung
empfiehlt
C. R. Sebastian, Conditorei und Weinstube.

Rechter gereinigter
Medicinal-„Dorsch“-Leberthran
von Heinrich Meyer in Christiania
Flaschen und ausgewogen, wieder in frischer Sendung eingetroffen im Kräuter-Gewölbe
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Recht Chinesische Thee's
in Originalverpackung von 125, 100, 50 und 20 Gr.-Packeten empfiehlt
Apotheker Paul Tzschaschel.

Liedertafel.
Heute Freitag, den 11. Januar, Abends 7/9 Uhr,
Generalversammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Gasthof Klipphausen.
Nächsten Sonntag, den 13. Januar 1889:
Karpfenschmaus mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **A. Schöne.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.
Freitag, den 11. Januar 1889:
Karpfenschmaus mit Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **K. Reichel.**

Widerruf.
Gasthof Groitzsch.
Der auf Sonntag, den 13. Januar, anberaumte **Einzugschmaus** wird hierdurch bis auf Weiteres **aufgehoben.**
Hochachtungsvoll **Eduard Sander.**

Widerruf.
Gasthof Weistropp.
Der auf Sonntag, den 13. Januar, anberaumte **Karpfenschmaus** wird bis auf Weiteres **aufgehoben.**
Achtungsvoll **E. G. Schramm.**

Dank.
Allen Denen, welche den Sarg der verstorbenen Frau verw.
Löttsch mit Blumen schmückten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.
Familie Fünfstück.

Dank.
Bei dem Tode und am Begräbnistage des Ortsrichters Herrn **Gottlieb Petzold** in Wilsberg sind uns von vielen Seiten zahlreiche Beweise der herzlichsten Theilnahme zu Theil geworden, so daß es uns drängt, dafür unsern wärmsten Dank auch hierdurch auszusprechen. Herzlichen Dank namentlich der ganzen Gemeinde zu Wilsberg, welche durch reichen Sargeschmuck und ehrendes Grabgeleit ihre Theilnahme zu erkennen gaben, herzlichen Dank auch seinen lieben Kameraden des Militärvereins zu Wilsdruff, welche ihn zur Ruhestätte trugen und geleiteten. Innigen Dank Herrn **P. Dr. Schönberg** in Weistropp für seine herzlichsten Trostesworte am Grabe des Entschlafenen.
Wilsdruff, Köhlschenschroda und Pieschen, am 8. Januar 1889.
Die trauernden Hinterlassenen.

Hotel Adler.
Sonnabend u. Sonntag:
Ausschank des Echten Spatenbock,
wozu freundlichst einladet hochachtungsvoll **Otto Gietzelt.**

Landwirthschaftlicher Verein Wilsdruff.
Mittwoch, den 16. Januar a. e., **Nachmittag 4 Uhr**
im **Hotel z. Adler, Wilsdruff.**
Tagesordnung:

Eingänge.
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Beschlüßfassung über eine im Bezirkstag zu Hainberg vom Verein Wilsdruff aufzuwerfende Frage und Ernennung eines Referenten hierzu.
Besprechung der Frage: Woher kommen die vielen Bruchschweine bei der Ferkelaucht? Ref. Herr Stein-Helbigsdorf.
Die Erforschung Afrika's, des dunkeln Welttheils, ein Vortrag vom Unterzeichneten.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.
Der Vorsitzende.

Das I. Quartal der Vereinigten Handwerker-Innung
findet nächsten **Montag, den 14. Januar, Nachmittag 3 Uhr,** im **Hotel Adler** statt, wozu alle Mitglieder freundlichst gebeten werden, pünktlichst theilzunehmen.
Tagesordnung:
1. Vortrag der Rechnung auf 1888,
2. Vortrag des Haushaltsplanes auf 1889,
3. Wahl eines Schriftführers und dessen Stellvertreter,
4. Berathung des Stiftungsfestes,
5. Bekanntgabe von Aufnahmegesuchen bez. Wahl von Prüfungskommissionen.
Der Vorstand.

Mathskeller.
Echt Münchner Bürgerbräu,
sowie ff. Lagerbier.
Achtungsvoll **Bruno Gast.**

Bahnhofsrestaurant.
Sonntag, den 13. Januar,
verzapft **Bockbier** Schumann.

Niederer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 13. Januar,
Karpfenschmaus mit starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Oswald Kühnel.**

Gasthaus Birkenhain.
Sonntag, den 13. Januar,
Karpfenschmaus,
wozu freundlichst einladet **A. Kirchner.**

Todesanzeige.
Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die tieferschütternde Nachricht, daß unser herzenguter theurer Gatte und Vater
Robert Tittmann
heute früh 4 Uhr sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr statt.
Wilsdruff, 10. Januar 1889. **Die trauernden Hinterlassenen.**
Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XXVIII.

So geräuschlos das Geheimniß dieser Nacht auch hinter Schloß und Riegel gebracht worden war, so mußte doch das Gerücht genug davon gesehen haben, um es durch die Thürrißen und Schornsteine in's neugierige Ohr der Bewohner zu raunen. Kaum waren am Frühmorgen Thüren und Läden geöffnet, als das Geheimniß schon auf allen Gassen sich breit machte, von den Mädchen aufgefangen und zum Kaffee servirt wurde. Nur das Tageblatt hatte diesmal nichts darüber bringen können, da es ja erst spät in der Nacht passirt war.

„Wissen Sie schon? dieser reizende Herr von Santen! — Er hat die arme Frau hinabgestürzt! — Das Ungeheuer! — Das war ihre verdiente Strafe, einen jungen Mann in ihrem Alter! — O, ich habe es immer gesagt, er war so glattzüngig, hatte Schlangenaugen — mir gefiel er ganz und gar nicht. Er soll der Anführer einer Räuberbande gewesen sein, — schon zehn Jahre im Zuchthause gefessen haben. Die Fremde war seine eigentliche Frau, nun sitzen sie beide, das wird eine samose Schwurgerichts-Verhandlung werden!“

So schwirrte es durcheinander, wo immer die Menschen sich trafen. Dann hieß es auf einmal, daß der Amerikaner wieder los sei, daß man ihn mit dem Staatsanwalt zum Notar Sauer habe gehen sehen.

Das hatte nun auch seine Richtigkeit. Dr. Stevenson war selber vom Staatsanwalt aus dem Gefängniß geholt worden, während Rudolf Schwarz, auf welchem noch immer der Verdacht lastete, in seiner Zelle verblieb, ohne eine Ahnung des Vorgefallenen zu erhalten. Der arme Bursche schien sich in sein Schicksal ergeben zu haben, nachdem er die Gewissensangst abgeschüttelt und sein Schicksal dem Herrgott anheimgestellt hatte.

Auf Stevenson's Bitte hatte der Staatsanwalt sich mit ihm zum Notar Sauer begeben, um hier der Uebergabe des letzten Lampert'schen Testaments, das der Amerikaner seinem Versteck entnommen, beizuwohnen.

„Also existirte doch ein solches,“ sprach der kleine Notar, bestürzt auf das Document schauend, dessen Richtigkeit er nach genauer Prüfung anerkannte, „ich hielt es stets für ein Hirngespinnst der armen alten Sanna. Aber wie ist es denn eigentlich damit?“ fuhr er mit einem scheuen Blick auf Stevenson fort, „dieses Testament ist, wie ich voraussetze, auf unrechtmäßige Weise in Ihre Hände gelangt, Herr Doctor! — Wenn der selige Lampert demselben Gesetzeskraft hätte beilegen wollen, dann würde er es doch wohl mir, seinem Anwalt, übergeben haben.“

Daran hielt ihn jedenfalls die Furcht zurück, daß Sie, mit der Frau im Bunde, dieselbe darüber aufklären könnten. Halten wir es an der Thatsache, daß dieses letzte Testament existirt, das erstere somit keine Gültigkeit mehr hat und die rechtmäßigen Erben dafür eintreten.“

„Jawohl, Herr Notar!“ sprach nun auch der Staatsanwalt mit Nachdruck, „rechnen wir mit dieser unumstößlichen Thatsache, welche ein

Unrecht in letzter Stunde wieder ausgeglichen hat. Santen wird keinen Genuß von dem Erbe haben, das ihm aber jetzt noch unzweifelhaft gehört, und somit dem Staate zufallen wird. Mir kann's recht sein, nun kann ich Ihre Bedenken nicht verstehen —“

„Sie werden mich verstehen, Herr Staatsanwalt,“ versetzte Sauer, seine Amtsmiene aufhebend, „wenn ich Ihnen sage, daß der selige Lampert seine Gattin sehr lieb hatte, daß er die Schwester haßte und dieses Testament mir darnach wie ein Act der Unzurechnungsfähigkeit erscheint.“

„Ei, ei,“ meinte Stevenson mit einem ironischen Lächeln, „wohl deshalb, weil es ein fremder Notar, der leider auch schon verstorben ist, aufgesetzt hat? Nun, Herr Notar, der Herr Staatsanwalt wird Ihnen dieses Papier, wenn er es durchgesehen, übergeben, vielleicht ist dann Ihr notarielles Gewissen beruhigt.“

Er überreichte dem genannten Herrn einen zusammen gefalteten Bogen, den dieser mit wachsenden Staunen überflog.

„Lesen Sie, Herr Notar!“

Dieser hatte kaum einige Zeilen überflogen, als das Papier in seiner Hand zitterte und das runde blühende Gesicht aschfarben wurde.

„O, o,“ stammelte er, „das wird, das kann nicht wahr sein, sie ihn vergiftet — der unglückliche Lampert, er war so mißtrauisch — das würde doch der Arzt gleich gesehen haben. O, nun verstehe ich Alles — der arme Mann, er will es selbst gesehen haben — warum hat er's dem Arzte nicht vertraut? O, richtig, der sagte mir, daß er immer von Vergiftung phantasirte, an einer fixen Idee leide — glauben Sie es, meine Herren?“

Beide zuckten die Achseln.

„Dieses Schreiben lag bei dem Testament,“ sprach Stevenson, „der Tod ereilte ihn, bevor er das Versteck desselben der alten Sanna mittheilen konnte, da die Frau ihn erst verließ, als der Todeskampf eingetreten und sie jede Gefahr für beseitigt halten mochte. — Ich denke, Sie sind über die Echtheit des Testaments beruhigt.“

„Ja, ja,“ murmelte der Notar, „ich will für die gesetzmäßige Ausführung desselben sorgen. Wüßte ich nur, ob die Wittwe Brunner noch lebt oder wo sie sich aufhält.“

„Brunner?“ wiederholte der Staatsanwalt, „den Namen habe ich in dieser Nacht erst gehört, als die beiden mitagirenden Damen sich ihre falschen Personalien vorwarfen. Fräulein Born wurde als eine Ingeborg Kronau und Fräulein Hagen als Clara Brunner denuncirt.“

„Ah, dann ist die kleine Clara hier?“ rief der Notar, sich rasch erhebend, „das ist mir lieb.“

„Also doch Clara Brunner,“ sprach Stevenson lächelnd, „ich dachte es mir. — Und die Andere heißt Ingeborg Kronau,“ setzte er mit düsterm Ausdruck hinzu, „welch ein Verhängniß!“

„Sie kennen die Vergangenheit dieser Dame?“ fragte der Staatsanwalt überrascht.

„Ich kannte ihren Vater, er war ein Ehrenmann,“ versetzte Stevenson und fuhr dann hastig fort, „hier ist unsere Mission nun wohl zu Ende, Herr Staatsanwalt! — Es wäre mir sehr lieb, wenn ich Sie zu Fräulein Hagen —“

„Alias Brunner begleiten dürfte,“ fiel der Staatsanwalt lächelnd ein, „gleich lieber Doctor! — Ich möchte dem Herrn Notar Sauer nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß die liebevolle Denunciation seiner Tochter in der Hauptsache sicher ganz unschuldigen Rudolf Schwarz zu schwer compromittirt, um ihn, wie ich es gerne möchte, gegen Caution, welche Dr. Stevenson erlegen will, freilassen zu können. Der arme Bursche thut mir leid, daß ihm von dieser Seite ein solcher Schlag kommen mußte.“

„Sie glauben also wirklich nicht an seine Schuld?“ stotterte der Notar erblassend, da er im Grunde ein gutes Herz besaß.

„Nein, mein bester Notar, so wenig wie ich an eine Schuld Ihrerseits bei der Geschichte glaube,“ versetzte der Staatsanwalt sehr ernst, aber Sie wissen als Jurist, daß ein Wort zur zweischneidigen Waffe dienen kann —“

„Ja, mein Gott, das unbesonnene Mädchen hat's doch nur in ihrer Herzensangst und halb gezwungen Ihrem Detectiv erzählt, Herr Staatsanwalt! Andere Zeugen giebt es nicht —“

„Ich bitte Sie, — darf der Vertreter des Gesetzes etwas verschleiern? — Nein, Herr Notar, wir sind jetzt die Sklaven dieses unseligen Wortes, so lange uns Beweise für die Schuld eines Dritten fehlen. Helfen Sie uns suchen als Freund und Beistand, um einen Justizmord zu verhüten.“

Er drückte dem fassungslosen Notar die Hand und verließ mit Stevenson, der sich bei den letzten Erörterungen ganz passiv gehalten, das Haus.

„Eine wirklich fatale Situation,“ fuhr er draußen auf der Straße leise fort, „Sie werden zugestehen, Doctor! — daß wir mit dem Schwarz in einer Sackgasse sitzen, da nicht anzunehmen ist, daß Santen sich freiwillig zu diesem Mord bekennen wird. Und nun muß diese Gans den Liebsten noch tiefer in die Lunte bringen, ich habe Ihnen doch davon erzählt?“

„Ja, und das Schlimmste daran ist die Wahrheit der Geschichte,“ sagte Stevenson unmuthig, „welche er am wenigsten ableugnen wird. Unsere moralische Ueberzeugung von seiner Schuld hilft blühen wenig, obwohl ein tüchtiger Verteidiger genug Handhaben fände. Und wenn der Arme auch nur Gefängniß erhält, es ist übergenug, sein Leben zu zerstören. Ich mache mir die bittersten Vorwürfe, ihn dazu verleitet zu haben.“

„Ich begreife das,“ erwiderte der Staatsanwalt, obwohl weniger, weshalb Sie sich so sehr für jenes Testament interessirten. Oder kannten Sie vielleicht Fräulein Brunner, alias Hagen? — Wichtig, richtig — an diese Dame war ja Ihr offenes Schreiben gerichtet, welches Kugler nach Meran bringen sollte. Ach, nun verstehe ich,“ setzte er lächelnd und gedehnt hinzu, das hübsche Antlitz des Amerikaners, welches sich mit einer jähen Röthe bedeckte, von der Seite anblickend.

„Ja, ich lernte die Dame in Meran kennen, wo ich, da mich selbstverständlich Herr von Santen sehr interessirte, auch die Geschichte von der enterbten Brunner erfuhr. Ich glaube, der Commerzienrath Hilberg erzählte mir davon. Einige Aeußerungen abseits jener jungen Dame brachten mich auf den Gedanken, daß sie einen andern Namen angenommen und wirklich die Nichte des alten Lampert sein, eine Annahme, welche mich, wie Sie sehen, nicht betrogen hat.“

„Allerdings viel Scharfsinn, famose Combinationsgabe, ganz für's Criminalsach geschaffen. Nun also, machen Sie jetzt Ihr Probestück, lieber Doctor! — entdecken Sie eine Falle, worin wir Santen auch mit

diesem Morde fangen — die andere hat mein Detectiv ganz famos aufgestellt.“

„Ich wollte, mein vortrefflicher Newman wäre hier,“ seufzte Stevenson, „er würde dies Geschäft schon fertig bringen.“

„Fahren Sie mit meinem Kugler zu ihm,“ rieth der Staatsanwalt eifrig, „die beiden werden sich schon verständigen.“

Stevenson acceptirte den Vorschlag und so schritten sie rasch nach dem Hotel „Zum deutschen Kaiser,“ um sich bei Fräulein Hagen melden zu lassen.

Die junge Dame empfing die beiden Herren in Gegenwart des Knaben Otto Waldorf. Sie erröthete in holder Verwirrung bei Stevenson's Anblick, streckte ihm aber überrascht und erfreut die Hand entgegen, welche er bewegt ergriff und an seine Lippen drückte.

„Ich fürchtete, Sie im Kerker zu finden, Herr Doctor!“ sprach sie mit etwas zitternder Stimme, „wie freue ich mich deshalb, Sie frei und wohlauß begrüßen zu können.“

„Sie wissen also von meiner Verhaftung, mein Fräulein?“

„Ich erfuhr es durch die Zeitungen und da unser Otto genesen war und dem Himmel sei Dank, auch sein Erinnerungsvermögen zurückhalten, so bestanden Herr und Frau Waldorf selbst darauf, daß ich mit ihm hierher reiste. — Wir wollten uns soeben zum Commerzienrath Hilberg begeben, dem ich Grüße von seiner Frau Gemahlin zu überbringen habe. — Sieh, Otto!“ setzte sie zu dem Knaben gewandt hinzu, „das ist der Herr, welcher Dich auf seinen Armen vom Gebirge hinabtrug, als Dich der schreckliche Anblick bewußtlos niedergeworfen hatte.“

Stevenson ergriff des Knaben Hand und sagte mit einem Blick auf den Staatsanwalt: „Strengt es Dich sehr an, mein junger Freund, wenn Du mir jenen schrecklichen Vorfall erzählst?“

„Nein, jetzt nicht mehr,“ erwiderte Otto, „ich will es Ihnen gern erzählen. — Aber erst niedersitzen, nicht wahr, liebe Clara?“

Sie erröthete, bat um Entschuldigung und ließ sich selber in's Sopha nieder, während die Herren sich Sessel heranzogen.

„Fräulein Born und ich mochten uns gern,“ begann der Knabe, „ich hatte sie sehr lieb, weil sie den ganzen Tag mit mir in den Bergen war und mich immer vom Lernen befreite. An jenem schrecklichen Tage kamen wir von dem Herrn Kuraten zu Pshelders, bei dem wir Nachtquartier gehabt, Papa und Mama hatten uns auf zwei Tage Urlaub gegeben. Als wir um die Felsdecke dicht neben der Schlucht bogen, sah ich, wie ein Herr sich über den Abgrund neigte und wie eine hinter ihm stehende Dame ihn am Rock festzuhalten suchte, wobei sie sehr ängstlich that. Im selben Augenblick aber schnellte er zurück, ergriff ihren Arm und stürzte sie mit einem Ruck hinab. Ich glaube, daß ich einen Schrei ausstieß und dann hinsiel, es war ein grauenhafter Anblick.“

„Hatte Fräulein Born es auch mit angesehen?“ fragte Stevenson.

„Sie stand ja neben mir und wußte es eben so genau sehen wie ich.“

„Willst Du dies Alles vor dem Gericht wiederholen, mein Sohn?“ fragte plötzlich der Staatsanwalt.

„Weshalb nicht? — Ich fürchte mich jetzt nicht mehr, seitdem ich den schrecklichen Mann wiedergesehen.“

„Du weißt es also bestimmt, daß er es war?“

„O, ich sah sein Gesicht nur einen Augenblick, werde es aber nie wieder vergessen, denn die Sonne beleuchtete es ja.“ (Fortf. f.)

Gesundheits-Kräuter-Honig

VON



C. Lück, Colberg.



Haupt-Depots und Niederlagen:

In **Dresden** in der Apotheke zum Storch, Mathildenstraße 43, Eingang Pillnitzerstraße 8, in der Mohren-Apotheke, Johannesstraße 14, Eingang Pirnaischer Platz; sowie in der Linden-Apotheke bei Apotheker **W. Knauthe**, Königsbrückerstraße Nr. 77.

In **Meißen** bei Apotheker **E. Kunstmann**. In **Vorbrücke** bei Cölln-Meißen in der Apotheke.

In **Tauscha** bei Apotheker **Th. Stutzer**. In **Niesha** bei **Felix Weidenbach**.

In **Strehla a. G.** bei Apotheker **C. Klinger**. In **Freiberg** bei Conditor **Th. Gebauer jun.**

In **Sayda** bei Apotheker **A. Meyer**. In **Dippoldiswalde** bei Apotheker **A. Rottmann**.

In **Tharandt** bei Apotheker **Otto Lagatz**. In **Roßwein** bei Apotheker **M. Plöttner**.

In **Döbeln** bei Apotheker **Ohm**. In **Cederau** bei **Bruno Viertel** vorm. **Ad. Fr. Böhme**.

In **Müglitz** bei Apotheker **Konrad**. In **Pirna** bei **Custav Weichelt**.

In **Radeberg** bei **Alfred Boeck**. In **Ramenz** bei **Paul Schäfer**.

In **Ruhland** bei **Woldemar Clausnitzer**.

In **Baugen** in der Stadtapothek von **M. Risse**, sowie bei **Strauch & Kolde**, Steinstraße 3.

In **Pulsnitz** bei Apotheker **W. Herb**. In **Neustadt** bei **Heinr. Eyssler**.

In **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel**. In **Löbau** bei **Gotthold Bräter**.

In **Rossen** bei Apotheker **Herb**. In **Neusalza-Spremberg** bei Conditor **Ed. Ad. Wex**.

In **Bittau** bei **Paul Altmann**. In **Leipzig** in der Engel-Apotheke bei **Dr. Mylius**, Markt 12.

Dieser Kräuterhonig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitskraft erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. 40 Jahren durch Erbchaft zugefallen und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuterhonig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei stetem Wohlbefinden ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustzufällen, wodurch der Keim zur **Lungenschleimschwindsucht** befeuchtet worden ist und ich dieserhalb s. B. laut amtlichem Attest (ausgestellt Treptow a. N., den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schulze) vom Militäre zurück kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und Thee bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle und noch lange zu leben gedenke. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig wie Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

Nachstehende wörtliche Abschrift des Originals, welches bei mir einzusehen ist, beweist, daß derselbe schon vor 350 Jahren von hohen und höchsten Herrschaften gebraucht und auch die größte Anerkennung da gefunden hat, wo alle andern Mittel nicht mehr wirkten.

Erzählung des Unterzeichneten, welcher dieses Mittel der Nachwelt zum Gebrauch überlassen hat.

Bei einem Durchzuge mit einem großen Heere, welches Kaiser Karl V. auf Empfehlung dessen Herrn Oheim's mir anvertraut hatte, um es in die Berberet (Lunis) zu führen, wurde ich bei einem Bauer einquartiert, der mir sehr alt zu sein schien. Er war wirklich 130 Jahre alt, wie ich nicht nur von alten Leuten erfuhr, sondern auch durch eine Durchsicht seines Laufscheines mit Gewißheit überzeugt wurde. Dieser gute Alte war gleichwohl so gesund und munter als ein 70jähriger. Dies bewog mich, mich nach seiner Lebensart zu erkundigen. Aus Erkenntlichkeit für die Ehre, die ihm durch meine Einquartierung widerfuhr, wollte er mir solche gern offenbaren. Er versicherte mich, daß er in dem Zustande, in dem ich ihn sehe, sich allein durch den Gebrauch des nachbeschriebenen Kräuter-Honigs erhalten habe, obgleich er, wie sein Stand es mit sich bringt, immer hart und rauh gelebt, ja er gestand mir, daß er bis in sein 55. Jahr ein lustiger Bruder gewesen, so gut als seine vier Kameraden, welche er mir gezeigt hat, und die nicht viel jünger waren als er, auch sehr flott gelebt hätten und doch seit 50 Jahren so sie sich dieses Kräuterhonigs bedient, vollkommen gesund sind. Die Erfahrung, welche ich sowohl an mir selbst, als an unzähligen anderen Personen gemacht habe, hat mich von der Unfehlbarkeit und unzweifelhaften Allgemeinheit dieses Mittels überzeugt. Auf mein Anrathen ist durch solches ehemals der Graf von Eckenbrück von einer 15jährigen Krankheit, der Kurfürst von Bayern, dem von allen Ärzten sein baldiger Tod vorhergesagt worden, hergestellt, die vom Schläge seit 5 Jahren erkrankte Markgräfin von Brandenburg, die Herzogin von Jansbrück und so viele andere gesund geworden, daß deren Anzahl Erstaunen erregen muß. Demnach rathe ich Ihnen meine Herren, die schon so viele Jahre bettlägerig sind, sich allein dieses Kräuter-Honigs zu bedienen, indem ich versichere, daß, wenn es ja ein menschliches Mittel geben kann, dieses Ihre Genesung unfehlbar bewirken wird. Bisher hatte ich diese Arznei geheim gehalten, weil ich die Freude genießen wollte, darum von Jedermann aufgesucht zu werden; bei meinem 70jährigen Alter aber ist es Zeit, aller Ruhmbegierde zu entsagen und meinen Schatz bekannt zu machen.

gez. General von F.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Bei jedesmaligem Gebrauch des Honigs muß man die Flasche umschütteln. Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesem Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Gekochte verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, dann es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen, zu unvernünftig, um von inneren Nebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gedauert haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

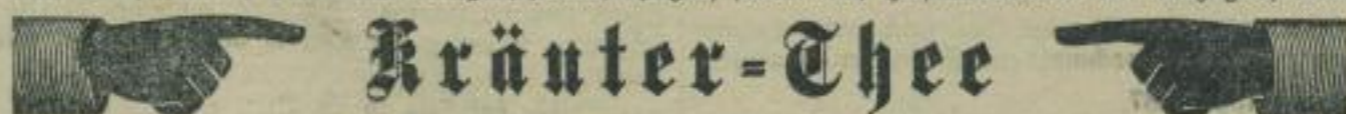
Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte namentlich Schwachen, Siechen, Bettlägerigen, nicht genug anzurathende Kräuterhonig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz, derselbe ist ein unfehlbar helfendes Mittel gegen Lungenleiden, weil damit das daran Verborgene geheilt und das übrige Gesunde wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird. Die Engbrüstigkeit heilt es offenbar, stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, überhaupt alle innerlichen Krankheiten, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, denn er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schärft den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben freisetzt.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 1 Mark, $\frac{1}{2}$ Flasche 1,75 Mark, 1 Flasche 3,50 Mark.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals- und Lungenschwindsüchtigen, sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter



Kräuter-Thee

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlichst empfohlen. Derselbe ist zu haben à Packet 50 Pf. in den obigen Apotheken.

Atteste umseitig.

Älteste und Dankschreiben.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter-Honigs sowie des Kräuter-Thees bedeutend besser finde. Mein langjähriger Brustkatarth, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter-Honig nebst Kräuter-Thee auf das Beste empfehlen.

Westhofen im Elsaß, 24. October 1887.

Sperling, Staatsförster.

Nach Gebrauch des Gesundheits-Kräuter-Honigs kann ich mit Vergnügen bescheinigen, daß derselbe ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hämorrhoiden bildet, beruhigend und somit bei katarthaliſchen Affectionen der Schleimhäute als sehr rathſam. Ich rtheile Ihren Honig all den vielen Mitteln vor und kann denselben nur bestens empfehlen.

Gerresheim, 7. November 1887.

F. Tezmeier.

Nach kurzer Anwendung des Gesundheits-Kräuter-Honigs war ich von anhaltendem Husten und Heiserkeit völlig geheilt, was ich hiermit dankbar bescheinige.

Urad, 4. December 1887.

W. Keller.

Mit bestem Dank bestätige ich die vorzügliche Heilwirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs und des Thees. Diese Sachen bewähren sich als schleimlösend, beruhigend und somit bei katarthaliſchen Affectionen der Schleimhäute als sehr rathſam. Ich rtheile Ihren Honig all den vielen Mitteln vor und kann denselben nur bestens empfehlen.

Schwierfen, Westpreußen, 10. December 1887.

F. Neumann, Bieglmeister.

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung des mir gesandten Gesundheits-Kräuter-Honigs günstiges mittheilen zu können. Dieser Honig hat mir sofort gegen Lungenleiden, besonders aber schweren Husten sowie Abwurf, überhaupt der Magenſchwäche und Brustbeschwerden, die ich besitze, geholfen; wie ich zum zweiten Male den Honig gebrauchte, verspürte ich schon eine Bänderung, und nach längerem Gebrauch Ihres Honigs und Kräuter-Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Obersch, 7. Januar 1888.

Emanuel Klein, Kaufmann.

Den Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich gegen Katarth und Verschleimung sowie gegen Aufstoßen und Erbrechen mit ganz außerordentlichem Erfolg angewandt.

Sennersdorf, Kreis Oplau, 15. Januar 1888.

A. Koflan, Lehrer.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig, welchen bei einem Brust- und Lungenkranken anwandte, hat eine vorzügliche Wirkung gehabt.

Goersdorf bei Pockau-Lengfeld, 24. März 1888.

Louis Arnold, Restaurateur.

Es freut mich, Ihnen heute nach Verbrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs mittheilen zu können, daß mein qualvoller Husten mit Verschleimung und bestigem Auswurf sowie mein Lungenleiden betnache beseitigt, und hoffe ich freudestrahlend auf völlige Heilung. Bitte lassen Sie mir noch 2 Flaschen zugehen.

Halberstadt, 21. August 1888.

Chr. Müller.

Bei heftigem Husten und Brustschmerzen empfand ich nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs sofort auffallende Besserung und hat sich das Uebel schnell wieder verloren.

Nieder-Würschütz, 28. Juni 1887.

Jda Kunze.

Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, unangefordert auszusprechen, daß der Gesundheits-Kräuter-Honig von G. Lück in Solberg sich bei mir als ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Seit Jahren leidend, wurde mein Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und sehr bedenklich, so daß ich auf Gesehung keine Hoffnung hatte. Da hörte ich von glaubwürdigen Personen viel Gutes von ihrem Honig, und so entschloß ich mich, denselben zu versuchen, und welche Freude, denn in der ersten Woche besserte sich mein Zustand schon ganz bedeutend und trat zusehends Besserung ein, und jetzt nach Gebrauch von zwei Flaschen bin ich wieder vollständig gesund und munter, so daß Jeder, der mich früher gesehen, jetzt wieder steht, auf's Höchste erstaunt ist.

Peterwitz, Kreis Frankenstein, 24. Mai 1887.

Josef Wagner.

Schon seit längerer Zeit war ich an Lungenkatarth, verbunden mit Husten und Heiserkeit, erkrankt. Auf Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig aufmerksam gemacht, ließ ich mir sofort eine Flasche desselben kommen und schon nach einigen Tagen trat eine wesentliche Bänderung ein und jetzt bin ich vollkommen frisch und gesund.

Drösch im Erzgebirge, 12. Juli 1887.

Hermann Uhlig.

Seit Jahren von einem hartnäckigen Lungenleiden befallen, bezog ich Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig, dessen Gebrauch mich in kurzer Zeit hiervon gänzlich befreite.

Beuthen a. b. Ober, 5. November 1886.

Marie Puche.

Daß Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig bei Katarthen, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Kölschen bei Schweidnitz, 1. Juli 1886.

Emilie Schoelzel.

Senden Sie mir wieder je eine Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig sowie Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, deren Wirkung auf den krankhaften Nervenzustand meiner Mutter eine so sichtlich günstige ist, daß sie Ihre Mittel gar nicht mehr entbehren kann; auch mir haben dieselben schon gute Dienste gethan.

Oelenau, 2. Juni 1887.

Hermann Helbig.

Die Anwendung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs hat mich von meinem Brust- und Lungenleiden befreit, weshalb Sie mir nochmals eine Flasche senden wollen.

Mittelfrohna bei Limbach, 29. Januar 1887.

C. G. Lippmann.

Schon seit Jahren war ich brustleidend, alle Mittel, welche ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit anwandte, waren erfolglos. Da versuchte ich Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und -Thee, nach dessen Gebrauch ich wieder vollständig von meinem Leiden befreit bin. Auch hat die Anwendung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz mir von meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls andere Hilfe vergebens war. Wegen meiner Heilung werden Ihre Mittel jetzt in hiesiger Gegend und Umgegend als einzige Hausmittel angewandt.

Ober-Peterswaldau, 20. August 1886.

F. Hermann Hanke.

Senden Sie mir wieder eine Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig, da ich mich demselben gegen Husten und Verschleimung die besten Erfolge erzielt habe.

Chrositz-Ostrowel, 6. Januar 1887.

Josef Kostol.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig ist ausgezeichnet. Ich leide seit längerer Zeit an Lungen- und Kehlkopf-Katarth, aber seit ich Ihren Honig brauche, fühle ich mich wieder wohler und die Krankheit ist gänzlich gehoben.

Koschanowitz bei Lublinitz.

Th. Goras.

Schon seit längerer Zeit war ich an Lungen-Katarth, verbunden mit Husten und Heiserkeit, erkrankt. Alle angewandten Mittel halfen mir nichts, erst als ich den Gesundheits-Kräuter-Honig brauchte, wurde ich von meinem Leiden vollständig befreit.

Dünzling (Nieder-Bayern), 14. Juli 1887.

F. Margreiter, Tischlermeister.

Nach vielen erfolglosen Versuchen hatte ich bereits alle Hoffnung auf Erleichterung meines langjährigen katarthaliſchen Hustens und meines Brust- und Lungenleidens aufgegeben, bis mir endlich der Rath erteilt wurde, zu Ihrem weltberühmten Gesundheits-Kräuter-Honig Zuflucht zu nehmen. Nachdem ich denselben kurze Zeit in Anwendung gebracht hatte, fühlte ich bedeutende Bänderung und jetzt bin ich von diesen Uebeln ganz befreit, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.

Niederlustadt.

Barbara Hellmann.

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwindsucht und war dadurch so geschwächt, daß sie bettlägerig gemorden und todtbleich auslief, auch wenn sie das Bett verlassen mußte, in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt erklärte, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe und höchstens zur Mildeur und guter Pflege rathen könne. Ich hörte von der vorzüglichen Wirkung des Lück'schen Kräuter-Honigs und nach dessen längerem Gebrauch ist meine Tochter vollständig gesund hergestellt worden. Dem Arzte, welcher sich nach längerer Zeit nach ihrem Befinden erkundigen wollte, kam diese in so strahlender Gesundheit entgegen und er war höchst erstaunt, sie so gesund anzutreffen. Daß meine Tochter nur allein durch den Gebrauch des Lück'schen Kräuter-Honigs wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätige ich hiermit zum Wohle ähnlicher Leidender Menschen gerne und der Wahrheit gemäß.

Frau Rentier Sprung, Berlin, Königsrätterstr. 123.

Da ich zwei Jahre an Lungenſchwindsucht krank gelegen und mir von den Doctoren verschriebene Arzneien nichts geholfen haben, so muß ich Ihren Kräuter-honig und Kräuter-Thee als mein einziges Heilmittel anerkennen, denn ich konnte gleich nach Verbrauch einer Flasche Bänderung verspüren und nach längerem Gebrauch bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Schlönwitz bei Schivelbein, 25. Januar 1883.

Ostermann, Schneidermeister.

Ich ersuche Sie, mir noch eine Flasche Kräuter-Honig zu schicken, die Flasche welche Sie mir lehtin gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nichts mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bett heben, die Luftröhren und Brust waren so verschleimt und zum Abhusten zu schwach. Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nun auf der Stelle an Sie und bat um drei Flaschen Lebens-Essenz und eine Flasche Kräuter-Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Maß von dem edlen Kräuter-Honig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung an der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bett heben. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Erfinder des Kräuter-Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.

Falkenwalde bei Bärwalde, den 10. December 1883.

Carl Sauer.

Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und den Thee dazu, von meinem Brustkatarth fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und er suche Sie daher, mir nachsehende Sendung pp. Wer diesen Honig u. biätetisch gebrauch, kann unmöglich die Wirkung ausbleiben; ich bin zufrieden und sag Ihnen besten Dank.

Marianowo bei Birke.

F. Seefeld, Königl. Darmmeister.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß meine Frau nach dem Gebrauche der ersten Flasche Kräuter-Honig bedeutend besser geworden, die Kräfte haben sich zugenommen und fühlt sie sich nach Aussage sogar gesund, wenn nicht das Her immer noch etwas unruhig wäre; ich bitte daher um baldige Zufendung einer Flasche Kräuter-Honig und bitte, den Betrag per Postvorschuß zu erheben. — Ich habe viele Aerzte und einen Homöopathen bei dieser bösen Krankheit gebraucht, leibte ohne Erfolg; es wurde nie besser, im Gegentheil, die Hilfe wurde sogar abgeſagt.

Falkenwalde bei Bärwalde i. N.

Mahnkopf, Brennermeister.

Em. Wohlgebornen bitte ich hiermit um gefällige Ueberſendung von 2 Flaschen Ihres Kräuter-Honigs. Ich habe denselben bereits seit längerer Zeit als das bewährteste Mittel gegen Asthma und Husten bei mir und anderen Leidenden angewandt.

Stithe bei Tüh in W.-Pr.

F. Kraemer, Brennermeister.